Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 15. Oktober 1935. DER Nr. 20 - 18. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Es gibt mit dem Himmel allerlei Kompromisse.
Molière.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Die Oxfordbewegung. — Säuretropfen III. — Feuilleton: Die Kirchen Roms. — Krieg dem Kriege: Eine erfreuliche Volksinitiative; Die Wissenschaft im Dienste des Friedens; Kurie und Krieg. — Aktuelles in der Rubrik «Verschiedenes».

Die Oxfordbewegung.

Betrachtung von *René Sonderegger*, Herrliberg.

Die Empfehlung des Bundespräsidenten Minger, welche die persönliche Einladung der *Oxfordgruppe* einleitend ziert, verpflichtet den Bürger zur Auseinandersetzung mit dieser Verkündigung eines neuen Lebens. Umwandlung der Menschen ist der Zweck dieser christlichen Revolution. Die Frage ist, ob diese «Revolution aller Politik» unserm Vaterlande Aussichten auf eine Neugestaltung der religiösen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände bringen werde, Befreiung aus der gegenwärtigen Not auf allen Lebensgebieten.

Der grosse Börsensaal ist schon vor der angekündigten Zeit überfüllt. Die Menschen drängen aber immer noch unaufhörlich herzu. Eine Kirche soll gleichzeitig die mehr kirchlich orientierten Mengen aufnehmen, während im grossen Volkshaussaal die Arbeiterkreise sich um das «Team», d. h. die Apostelgemeinde der neuen Lehre sammeln. Ich sehe im lichten Saal der Börse, dessen Luft mehr von «realen Dingen» denn Gebet erfüllt sein dürfte, die Ansammlung der führenden, gebildeten Welt, der bekannten Namen aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Handel etc., kurz des führenden geistigen Mittelstandes. Das Podium füllt sich mit einer «Hundertschaft» Auserwählter, die sich in Gesicht und Gehabung wenig vom Publikum unterscheiden, höchstensfalls mit wenigen auffallenden Erscheinungen durchsetzt: einer kleinen Burmafrau mit lachendem Mund, leuchtend-roter Rose im tiefschwarzen Haar; daneben Damen, Herren, Mädchen und Schüler aus der Gesellschaft verschiedener Länder der Welt.

Unvermittelt beginnt der Leiter der Versammlung, Professor Dr. *Spoerri*, zur Versammlung zu sprechen, ohne Einleitung, ohne abgrenzenden Rahmen, frei und mit selbstverständlicher Sicherheit. Er weist einfach und ohne Umschweife auf die Tatsache der Bewegung hin, nennt ihre Erfolge, ihre Sicherheit des Gelingens. Kein Verein; keinen Statuten, keinen äusserlichen Bindungen ist sie unterworfen. Sie sammelt und erweckt, sie führt und zeigt auf, sie reiht die Bekenntnisse aneinander und eilt auf die Eroberung der Welt zu. Seine flüssig hingeworfenen Erklärungen, die einen Conférencier auszeichnen könnten, gleichen mehr einem ungebundenen Gespräch,das er mit schlenkernden Handbewegungen begleitet. Er stellt ohne lange Umschweife die Beweise, Zeugen der Oxforderfolge, vor.

Der erste Zeuge ist der *Theologe Dr. Brunner* von der Universität Zürich. Scharfgemeisseltes Gesicht, kein Bekenner, aber ein streitbarer Wissenschafter, intellektueller Theologe, bekennt, das Geschmacklose des öffentlichen Bekenntnisses überwunden zu haben. Der Vertreter der Kirche scheint hier ein neues, erfolgreicheres Feld gefunden zu haben. Sein Bekenntnis ist rücksichtslose Belehrung, Forderung auf Anerkennung der Unterwerfungsbereitschaft unter Christus.

Nach ihm folgen sich, immer von Dr. Spoerri kurz vorgestellt, in bunter Reihenfolge, aber in geschickter Anordnung, Gymnasiasten, ein lustiger Junge aus dem englischen College, der Diplomat werden wollte und bereits die Ehrlichkeit dieser Laufbahn geopfert hatte, eine gereifte Mutter von vielen Kindern aus guten Kreisen mit zahlreichen Bediensteten, ein schlankes Tennisgirl, das die englischen Sätze dem hingebenden Uebersetzer in abgemessenen Raten vorlegt, ein afrikanischer Fussballkönig, dem es nichts ausmacht, einen kleinen Griff in die Vereinskasse zuzugeben, schliesslich ein von Oxford umgeadelter Kommunist, der sich drohend vor die Menge stellt und durch ein überzeugendes Sprachorgan seine erfolgreiche Wirkung auf eine politische Versammlung beweist. Er trägt eine rote Kravatte und einen schmucken Anzug, hat aber furchtbar schlechte Manieren, die in der Ungezwungenheit der ganzen Aufmachung untergehen. Schliesslich spricht ein bekannter Bankdirektor, ein angesehener Arzt und Familienvater, eine ältliche kleine, romantische Engländerin, die von herrlichen Männergestalten schwärmt und sonst noch allerlei Leutchen, die alle von neuem die Aufmerksamkeit der grossen Versammlung auf sich ziehen. Alle reden überzeugt von der Wirkung der Oxfordbewegung auf ihre Gesinnung. Sie haben den neuen Menschen in sich verspürt und durch die Bewegung die Entschlusskraft gewonnen, anders, besser oder gut zu werden. Alle reden von Erlebnissen oder kleinen Erkenntnissen, welche zum Anstoss für die innere Wandlung wurden. Ihre Erschütterung ist der Mittelpunkt ihres Lebens, ihr Damaskus geworden.

Ich versuche, mir aus Beobachtungen ein *einheitliches Bild* dieser Bewegung zu formen. Die vor mir aufgereihten Gesichter sind alle irgendwie getragen vom Willen, sich der Sache hinzugeben, möglichst menschlich und untragisch zu